

MEINE MOTIVATION

Matthias Metzler und Birgit Keller setzen sich neben ihrem Job für andere Menschen ein. Die Tätigkeiten sind unterschiedlich, die Motivation die gleiche.



Matthias Metzler, 42,
arbeitet als
Bereichsleiter Werkstätten
beim Blinden-Fürsorge-Verein
Innerschweiz BFVI und
begleitet den sehbehinderten
Stefan Imhasly, 41,
an Halbmarathons.

Zueinander gefunden haben die beiden über PlusSport, den Schweizer Dachverband für Behindertensport. Coop ist offizielle Projektpartnerin von «PlusSport – never walk alone», wodurch Behindertensport aktiv in Laufveranstaltungen integriert und ermöglicht wird, dass pro Jahr 350 Menschen mit Beeinträchtigungen kostenlos teilnehmen können.

«JEDER SOLLTE SEINEN TEIL BEITRAGEN. NUR SO KANN UNSERE GESELLSCHAFT WEITERFUNKTIONIEREN.»

Wenn er laufen kann, ist Stefan Imhasly glücklich. In diesen Momenten fühlt er sich uneingeschränkt frei. Das spürt Matthias Metzler. Die Erfüllung für seinen Tatendrang ist allerdings Imhaslys Begeisterung: «Im Ziel dieses Lachen zu hören, den Stolz zu sehen, darum geht es.» Und: «Jeder sollte seinen Teil beitragen. Nur so kann unsere Gesellschaft weiterfunktionieren.»



«EIN TEAM, DAS SICH BLIND VERSTEHT.»

Bei ihnen geht es beim Laufen nicht nur um die Bestzeit: Stefan Imhasly und Matthias Metzler.

Ein paar Prozente sieht Stefan Imhasly noch, alles in Schwarz-Weiss. Und trotzdem läuft er – und zwar schnell, weit, ausdauernd: Nur knapp verpasste er im letzten Jahr die Selektion fürs Schweizer Nationalkader. Um einen Halbmarathon zu absolvieren, benötigt der 41-Jährige, der seit Geburt sehbehindert ist, Hilfe. Vor allem dann, wenn er von vielen Leuten umgeben oder das Licht zu grell ist. Dann greift er auf die Unterstützung von Matthias Metzler zurück. «Ich kommentiere die Umgebung, das Tempo, den Untergrund», so Metzler.

«IN BESTER GESELLSCHAFT.»

Auf einen Kaffee und einen Schwatz: Jede Woche besucht Birgit Keller die 96-jährige Clotilde Schaerer im Altersheim. Sie engagiert sich für den Besuchs- und Begleitsdienst des Roten Kreuzes.

Clotilde Schaerer ist stolze 96 und wohnt im Alterszentrum Kastels in Grenchen. Sie geht gern spazieren, mag Kaffeetrinken und Jassen. Wobei – das mit dem Jassen, das geht leider nicht mehr so gut: die Augen. Umso mehr schätzt sie es, dass sie seit gut einem Jahr regelmässig Besuch bekommt: Mindestens einmal pro Woche schaut Birgit Keller für ein paar Stunden vorbei. Die 56-Jährige engagiert sich freiwillig für den Besuchs- und Begleitsdienst vom Roten Kreuz Kanton Solothurn. Treffen sich die beiden Frauen, wird geschwätzt und herzlich gelacht. «Natürlich gibt es bei meinen Einsätzen auch Herausforderungen», so Keller. Man müsse einfühlsam und geduldig sein.

Birgit Keller ist es ein Anliegen, älteren Leuten Zeit zu schenken. Früher schenkte sie diese Zeit den Jugendlichen, sie war Turnleiterin. Aber auch Eltern-Kind-Turnen oder Frauenturnen gab sie. Nun interessieren sie andere Lebensabschnitte. «Ältere Menschen haben eine Geschichte. Sie vermitteln mir eine neue Sichtweise aufs Leben und ich erfahre, wie sie mit dem Alter umgehen.» Das Helfen ist bei Keller Berufung und Beruf.

«ÄLTERE MENSCHEN VERMITTELN MIR EINE NEUE SICHTWEISE.»



Birgit Keller, 56,
arbeitet halbtags
beim Schweizerischen
Roten Kreuz Kanton Solothurn.
Daneben besucht sie
jede Woche die 96-jährige
Clotilde Schaerer
im Altersheim.

zugleich: Sie arbeitet halbtags für das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Kanton Solothurn, schätzt allgemein den Kontakt mit Menschen: «Die Dankbarkeit der Leute zu spüren, das ist sehr schön. Freude zu haben, gemeinsam zu lachen.» Als Freiwillige beim Besuchs- und Begleitsdienst ist das noch direkter möglich.

Coop arbeitet bereits seit vielen Jahren eng mit dem SRK zusammen, um Menschen in Not schnell und unkompliziert zu helfen. Seit 2015 ist Coop offizielle Partnerin des SRK und leistet seither ganz gezielt Unterstützung für von Armut betroffene Menschen in der Schweiz.

Das gegenseitige Helfen, der Dienst für die Gemeinschaft, das ist das grosse Thema im Leben von Birgit Keller. Jugendliche, Integration, Familie – das Bedürfnis sei gross. «Während der Corona-Krise kam Solidarität auf, man half den Mitmenschen. Das sollte auch ohne Corona möglich sein, oder?»

